

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1924

1.10.1924 (No. 229)

Karlsruher Zeitung

Badischer Staatsanzeiger

Expedition:
Karlsruher
Straße Nr. 14
Telefon:
Nr. 953
und 954
Postbeholdung
Karlsruhe
Nr. 3515

Verantwortlich
für den
redaktionellen
Teil
und den
Staatsanzeiger:
Chefredakteur
C. K. M. C. u. B.
Karlsruhe

Abzugspreis: In Karlsruhe und auswärts frei ins Haus geliefert monatlich 2,50 Goldmark. — Einzelnummer 10 Goldpfennig, Samstags 15 Goldpfennig. — Anzeigengebühr 12 Goldpfennig für 1 mm Höhe und ein Zentimeter Breite. Briefe und Gelder frei. Bei Wiederholungen tarifrester Rabatt, der als Kassenzahlung gilt und verweigert werden kann, wenn nicht binnen vier Wochen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Anträge auf Anzeigen sind direkt an die Geschäftsstelle der Karlsruher Zeitung, Badischer Staatsanzeiger, Karlsruher Straße 14, zu senden und werden in Vereinbarung mit dem Ministerium des Innern berechnet. Bei Lagerhaltung, Abgangswasser-Beitreibung und Konturveränderung fällt der Rabatt fort. Erfüllungsort Karlsruhe. — Im Falle von böserer Gewalt, Streik, Sperre, Ausperrung, Maschinenbruch, Betriebsstörung im eigenen Betrieb oder in denen unserer Lieferanten, hat der Inhaber keine Ansprüche, falls die Zeitung verspätet, in beschränktem Umfang oder nicht erscheint. — Für telefonische Abbestellung von Anzeigen wird keine Gewähr übernommen. Unverlangte Drucksachen und Manuskripte werden nicht zurückgegeben und es wird keinerlei Verpflichtung zu irgendwelcher Vergütung übernommen. Abbestellung der Zeitung kann nur je bis 25. auf Monatsfrist erfolgen.

* Die Entschliebung der Deutschnationalen

Die Deutschnationalen entwickeln sich mehr und mehr zu einer zweiten Deutschen Volkspartei. Das heißt, auch sie bevorzugen eine Taktik, die jenachdem alle Deutungen zuläßt, die jenachdem für republikanische oder für reaktionäre Zwecke ausgenützt werden kann. Der innere Widerspruch wird geradezu zum System erhoben, und die sogenannte „gerade Linie“ ist nur noch ein Schlagwort, mit welchem man gutgläubige Wähler fängt.

Die Deutsche Volkspartei sagte in ihrer letzten Resolution, sie wolle gewiß nicht den Bürgerblock und erstrebe grundsätzlich die Volksgemeinschaft, aber praktisch schob sie ein Viertel dieses Volkes, nämlich die Sozialdemokratie, einfach beiseite und erklärte sich für den Bürgerblock, ohne allerdings diese etwas obdös gewordene Bezeichnung selbst zu gebrauchen.

Die Deutschnationalen wandeln getreulich in denselben Fußstapfen. Sie haben gestern auf ihrem Vertretertag eine Entschliebung gefaßt, die die Dawesgesetze einerseits als rechtlich bindende Norm proklamiert, andererseits aber eine Abänderung dieser Gesetze verlangt. Und so wollen denn die Deutschnationalen, wie sie in der Entschliebung sagen, nur deshalb in die Reichsregierung hinein, um „den Einfluß auf die Auslegung, Handhabung und Verbesserung der Gesetze zu verschaffen“. Wenn auch die Deutsche Volkspartei für eine solche Politik der Revision eben beschlossener Gesetze und Abmachungen zu haben wäre, dann wüßten wir allerdings nicht, wie wir überhaupt noch eine einigermäßen vernünftige und Erfolg versprechende Außenpolitik führen sollen.

Man kann sich heute schon vorstellen, was das Ausland, seine öffentliche Meinung und die Regierungen der wichtigsten Mächte, sagen werden, wenn sie hören, daß eine Partei Ansicht hat, maßgebenden Einfluß im Kabinett auszuüben, welche mit verblüffender Offenheit erklärt, ihr Ziel sei auf gut Deutsch die Nichterhaltung und die Nichtbefolgung der Abmachungen und Gesetze. Denn, was die Deutschnationalen unter den Worten „Auslegung, Handhabung und Verbesserung“ verstehen, das ist doch nichts anderes als eine in Laten umzuwandelnde grundsätzliche Bekämpfung der beschlossenen Gesetze und der ganzen bisherigen Politik.

Man kann sich kaum denken, daß das Zentrum und die Deutschnationalen auf eine solche Taktik eingehen werden. Denn sie würden damit die Früchte dessen gefährden, was sie bisher, und zwar im Bunde mit der Deutschen Volkspartei, mühsam gesät haben.

Es sollen ja nun Verhandlungen zwischen den bisherigen Koalitionsparteien bzw. dem Kabinett und den Deutschnationalen über eine Umbildung der Reichsregierung stattfinden. Sicherlich werden die beiden eben genannten Parteien darauf dringen, daß die Deutschnationalen sich ohne Winkelzüge zu einer loyalen Durchführung der Abmachungen und Gesetze bekennen. Und, wenn die Deutschnationalen das nicht über sich vermögen, so wird wohl die Idee einer Erweiterung der Koalition nach rechts geistert sein. Und es wird dann einzig und allein von der Deutschen Volkspartei abhängen, ob eine Fortführung der Reichspolitik auf der Grundlage der bisherigen Koalition, versucht, oder die Auflösung des Reichstages bzw. die Ausschreibung neuer Wahlen beschloffen wird.

Über die Auffassung, die in Berliner Zentrumskreisen über die Entschliebung der Deutschnationalen herrscht, erfährt der Berliner Mitarbeiter des „Badischen Beobachters“ folgendes: Unter den Worten „rechtlich bindende Norm, die der Durchführung bedarf“ versteht man die Erledigung der Steuererhebung, woran natürlich die Deutschnationalen ein großes Interesse haben, und woraus wohl in erster Linie ihr Wunsch an der Regierungsbeteiligung herzuleiten ist. Gefährlicher als dieser Satz ist der andere, wo gesagt wird, die Partei müsse sich „Einfluß auf die Auslegung, Handhabung und Verbesserung der Gesetze“ verschaffen. Damit kann nur eine Änderung der vom Reichstag angenommenen Dawesgesetze gemeint sein. Damit sagt also die deutschnationale Volkspartei, daß sie mit Revisionabsichten in die Regierung eintreten will. Daß die Regierungsparteien sich mit diesen Absichten abfinden könnten, ist einfach ausgeschlossen, denn an den Dawesgesetzen kann unter keinen Umständen gerüttelt werden. Das ist zum mindesten die Auffassung, die bisher im Zentrum und bei den Demokraten herrscht. Inwieweit die Volkspartei sich den Deutschnationalen gegenüber in dieser Beziehung festgelegt hat, ist nicht bekannt. Auffallend ist aber, daß die Formulierung der deutschnationalen Entschliebung ziemlich gleichlautend ist mit der von der Volkspartei gefaßten Entschliebung. Sie man erzählt sich sogar, daß beide Entschliebungen nach vorheriger Vereinbarung zwischen diesen Parteien so

formuliert wurden. U. E. ist die Lage auch nach diesem deutschnationalen Beschluß noch reichlich unklar. Bei den jetzt beginnenden Besprechungen des Reichskanzlers mit den Deutschnationalen muß u. E. diesen ein neues Programm vorgelegt werden, zu dem die Deutschnationalen eine klare Stellung einnehmen müssen. Es geht nicht an, daß die Deutschnationalen mit Absichten in die Regierung eintreten wollen, die der bisher vom Reichskanzler Marx mühsam erreichten Politik der Befriedigung schnurstraks entgegenstehen, und die auf nichts anderes hinauslaufen, als auf eine sofortige Änderung der durch Annahme der Dawesgesetze angebotenen Versöhnungspolitik. Die Deutschnationalen müssen sich klipp und klar ausdrücken, ob sie diese Politik mitmachen wollen oder nicht.

Die Durchführung des Dawesplanes

Gründung der Bank für deutsche Industrieobligationen

Zur weiteren Durchführung des Dawesplanes fand am Dienstag im Reichswirtschaftsministerium zu Berlin die Gründung der im Industrieobligationsgesetz vom 30. August 1924 vorgesehenen Bank für deutsche Industrieobligationen statt, die die im Sachverständigenratung vorgelegene Belastung der deutschen Wirtschaft mit 5 Milliarden Obligationen durchzuführen hat. Zweck Gründung hat sich ein Konsortium aus einer Reihe führender Industrieller und Bankfirmen gebildet.

Zu Mitgliedern des Aufsichtsrats, der einschließlich des Präsidenten, aus 15 Mitgliedern bestehen soll, hat gemäß der ihr übertragenen Vollmacht die Regierung die folgenden Herren bestellt: Staatssekretär im Reichswirtschaftsministerium Dr. Trendelenburg, Ministerialdirektor im preussischen Ministerium für Handel und Gewerbe, Paul, den Vorsitz im Reichsfinanzministerium, Ministerialrat Dr. Dorn, das geschäftsführende Präsidialmitglied des Reichsverbandes der deutschen Industrie, Geh. Rat Dr. Büder, den Prof. Dr. Flechtheim, den Rechtsanwält Dr. Clemens Kammerer und den Bankier Dr. Paul von Schnabach. Von ausländischen Mitgliedern des Aufsichtsrates hat bisher nur die Reparationskommission 3 Mitglieder ernannt, während die sachungemäß von den ausländischen Mitgliedern des Generalrates der Reichsbank zu benennenden 4 Mitglieder noch ausstehen. Die Reichsregierung beabsichtigt, um mit allen Kreisen der betroffenen Wirtschaft engste Fühlung zu halten, beim Reichswirtschaftsministerium einen Beirat zu bilden, mit dem laufend die wichtigsten Angelegenheiten besprochen werden können. Gemäß der ihr übertragenen Befugnis hat die Regierung fernerhin zu Vorstandsmitgliedern die Herren Dr. W. Wochles und Dr. Ramhorst bestellt.

An der Gründungsverhandlung nahm auch der von der Reparationskommission zum Treuhänder für die Industrieobligationen bestellte Herr V. Nagarra teil, der italienischer Staatsangehöriger ist, sowie Herr Robinson als Vertreter des Reparationsagenten. Die Verhandlungen wurden vom Reichswirtschaftsminister Ham mit einer Ansprache eingeleitet, in der er der Hoffnung Ausdruck gab, daß durch verständnisvolles Zusammenwirken aller beteiligten Kreise die überaus schwere Belastung der deutschen Wirtschaft nach Möglichkeit erträglich gemacht wird. Als Vertreter der Belasteten wie der deutschen Mitglieder des Aufsichtsrates gab Prof. Flechtheim der Erwartung Ausdruck, daß die Arbeit dazu beitragen möge, eine ruhige Entwicklung zum Schutze der deutschen Wirtschaft zu gewährleisten.

Die internationale Anleihe

Wie das „N. Z.“ hört, wird sich Reichsfinanzminister Dr. Luther heute nach London begeben. Die Verhandlungen, die in London über den Anschluß der Anleihe geführt werden und an denen u. a. auch Reichsbankpräsident Dr. Schacht teilnahm, sind, wie das Blatt berichtet, soweit gediehen, daß mit einem unmittelbar bevorstehenden Abschluß gerechnet werden dürfte.

Die 20prozentige Reparationsabgabe

W.D. Paris, 30. Sept. Die französische Regierung hat, wie Savas berichtet, der deutschen Volkspartei heute die Antwort auf die deutsche Note betr. die 20prozentige Exportabgabe überreicht lassen. Die französische Regierung bemerkt, daß diese Abgabe analog derjenigen sei, die in England erhoben werde, und daß ihre Einführung sogar durch den Dawesplan als Zahlungsmittel vorgesehen sei. Die französische Regierung unterstreicht, daß durch diese finanzielle Maßnahme dem deutschen Reiche keine neuen Lasten aufgebürdet würden, und daß sie nicht die Absicht habe, durch diese Abgabe die Aufhebung des Dawes-Planes zu umgehen.

Die Ausgewiesenen

W.D. Paris, 30. Sept. Wie Savas aus Koblenz meldet, hat die Rheinlandskommission nunmehr in der französischen Befragungszone die Zahl der Ausgewiesenen auf 55, die Zahl der nicht wieder zugelassenen Beamten auf 125 herabgesetzt. Diese Ziffern werden demnächst noch verringert werden. Am 21. Oktober werden automatisch alle deutschen Zoll- und Fortbewahner ihr Amt anreten.

Politische Neuigkeiten

Deutschnationale und Reichsregierung

Der deutschnationale Parteivertretertag faßte am Dienstag nach Abschluß seiner Beratungen gegen 7 Uhr abends folgende Entschliebung:

„Die Parteivertretung der deutschnationalen Volkspartei ist ebenso wie die Vorsitzenden der Landesverbände einmütig gewillt, die Geschlossenheit der Partei zu wahren. Nachdem der Reichstag die auf dem Londoner Abkommen beruhenden Gesetze angenommen und damit zur rechtlich bindenden Norm, die der Durchführung bedarf, gestaltet hat, ist es Pflicht der deutschnationalen Volkspartei, sich Einfluß auf die Auslegung, Handhabung und Verbesserung der Gesetze zu verschaffen. Die Parteivertretung billigt deshalb, daß die Reichstagsfraktion sich den von dem Herrn Reichskanzler Marx in Aussicht gestellten Verhandlungen über die Beteiligung der Deutschnationalen an der Regierung nicht verweigert.“

Zu der Sitzung waren insgesamt gegen 500 Teilnehmer, darunter 250 stimmberechtigte Delegierte erschienen. Der Parteivorstand nahm vollzählig an den Beratungen teil, desgleichen die deutschnationalen Minister in den Ländern, die deutschnationalen Mitglieder des Reichstages und Reichswirtschaftsrates, des preussischen Staatsrates, sowie die Fraktionsvorsitzenden der Länderparlamente und die Landesverbandsvorsitzenden.

Der Vorsitzende der demokratischen Reichstagsfraktion Abg. Erkelenz richtet in der „Hilfe“ an die deutschnationale Partei eine Reihe von Anfragen, die sich mit der Bereitwilligkeit der Anerkennung der Weimarer Verfassung, ihrer Verteidigung, Bekämpfung ihrer Verächtlichmachung, Anerkennung der Londoner Beschlüsse als Grundlage der deutschen Außenpolitik, Anerkennung der deutschen demokratischen nationalen Außenpolitik im Rahmen des Völkerbundes, Bereitwilligkeit des Ausbaues der Reichswehr zu einer verfassungsmäßigen republikanischen Wehrmacht und Unterlassung der Förderung der staatsfeindlichen Organisationen befassen.

Verwaltungsrat der Reichspost

Der Reichspostminister Dr. Hüffe eröffnete am Dienstag in Berlin die dritte Sitzung des Verwaltungsrates der deutschen Reichspost mit einem Hinweis darauf, daß auch die Eisenbahn inzwischen eine Umgestaltung erfahren habe. Die Bestrebungen nach Abänderung des Postfinanzgesetzes seien verfrüht, denn die in wenigen Monaten gemachten Erfahrungen seien nicht ausreichend, um schon jetzt eine Änderung herbeizuführen. Die Zweckmäßigkeit dieses Gesetzes gehe auch daraus hervor, daß, wie dem Minister in Wien bekannt geworden sei, die österreichische Postverwaltung eine Umstellung nach deutschem Muster anstrebe. Der Wunsch der Reichskabinetts, eine Entung vorzunehmen, komme die deutsche Reichspost mit den vorgeschlagenen Tarifänderungen entgegen. Ihr Streben gehe dahin, die jetzigen Gebühren nach und nach wieder den Friedenssätzen anzunähern, wie es ja beim Briefporto mindestens schon der Fall sei. Der am 26. Juli vom Verwaltungsrat vorläufig verabschiedete Veranschlag von 1924 wurde mit der durch den Ergänzungsvoranschlag bedingten Änderungen angenommen. Zugestimmt wurde den Vorlagen betreffend Ermäßigung der Postanweisungs-, Postschek- und Postkreditbriefgebühren, sowie der Fernspreckgebühren. Die Herabsetzung der Telegrammgebühren wurde ebenfalls für wünschenswert erklärt. Die sich hierauf ergebenden Gebührenänderungen werden besonders bekannt gegeben werden.

Sozialpolitiker zur Zollfrage

Auf der Tagung des Vereins für Sozialpolitik in Stuttgart leitete Prof. Gehring eine Aussprache über Zoll- und Handelspolitik mit einem Referat über die wirtschaftliche Agrarkrise und die weltwirtschaftlichen Zusammenhänge ein. Er sieht bei der Ausführung des Dawesplanes die Zukunft Deutschlands sehr dunkel. Hilfe könne nur kommen durch die Revision der Pfandurkunde des Versailler Diktats und durch die Gleichberechtigung Deutschlands. Was man von amerikanischen Großkapitalisten nie erwarten dürfe, könne man von den amerikanischen Farmern hoffen, wenn sie einmal zur Herrschaft gelangen würden. Über die Zollfrage führte er aus: Deutschland müsse den Warenexport steigern, um leben zu können. Das fehle niedrige Produktionskosten, also auch niedrige Lebenshaltungskosten voraus. Die große Richtung der deutschen Handelspolitik müsse freihändlerisch sein. Die Armut Deutschlands zwingt es zum Freihandel. Wenn Europa sich gegenüber den großen Imperien erhalten wolle, so müsse unter den Ländern des balkanisierten Europas ein freundschaftliches, wirtschaftliches Verhältnis hergestellt werden. Unter den Lasten des Dawesplanes werden vor allem die Arbeiter leiden, deshalb ist es überaus wichtig, das tägliche Brot zu verteuern. Gewiß müsse Deutschland sich eine zollpolitische Rüstung zu legen gegenüber der kleinlichen Handelspolitik der anderen. Kompensationszölle möchte er zugestehen. Agrarzölle aber seien kein geeignetes Mittel zur Beseitigung der Agrarkrise. Aufhebung der Industriezölle, Aufhebung der Umsatzsteuer, Einführung der planmäßigen Verbilligung des Stickstoffdüngers seien die Abwehrmittel gegen die Agrarkrise. Eine Anzahl von namhaften Professoren der Wirtschafts- und Sozialwissenschaft hat folgende Entschliebung gefaßt: „Die neue wirtschaftliche Struktur Deutschlands, die Auswirkung des Londoner Protokolls und die wesentliche Verschärfung der weltwirtschaftlichen Verhältnisse haben Deutschland vor eine von Grund auf neue handelspolitische Lage gestellt. Die unterzeichneten Vertreter der Wirtschafts- und Sozialwissenschaft machen mit allem Nachdruck darauf aufmerksam, daß Deutschland mehr denn je gezwungen ist, die Vorteile der

internationalen Arbeitsteilung sich zu eigen zu machen. Sie vermögen daher Mittel nur insoweit zu billigen, als sie ein unentbehrliches Mittel für die möglichst freihandliche Gestaltung der Handelsbeziehungen bedeuten. Eine künstliche Verteuerung der Lebenshaltung ist in Deutschland ganz besonders bedenklich. Auch sind die Unterzeichneten überzeugt, daß die schwierige Lage der Landwirtschaft durch die Fortsetzung des Vorkriegsagrarschutzes nicht entscheidend verbessert, sondern eher verschlechtert werden kann.

Die Militärkontrolle. Im Laufe der vergangenen Woche sind von der interalliierten Militärkontrollkommission das Reichswehrministerium, die Städte der Wehrkreiskommandos 1, 2 und 3 und die 3. Kavalleriebrigade, einige Truppenteile in Schweidnitz, Stettin und Sprottau, ferner die Befestigungswerte in Gelsenkirchen und Cuxhaven, verschiedene Verpflegungs-, Bekleidungs- und Zeugämter, die Polizei einiger Regierungen, sowie einige Fabriken besucht worden. Die Besuche sind reibungslos verlaufen. — Da die Abrüstungsfragen, soweit sie sich auf die Marine beziehen, erledigt sind, wird die interalliierte Marinekontrollkommission laut Beschluß der Vorkriegsministerkonferenz vom 3. September aufgelöst.

Völkerbund und Saargebiet. Der Völkerbundsrat ernannte zum Nachfolger des verstorbenen Mitgliedes der Regierungskommission des Saargebietes, Espinosa de los Monteros, den gegenwärtigen Richter am Obersten Gerichtshof in Saarlouis, Dr. Franz Rezenski-Nischeflowatski. Er wird das Departement für Innerrecht, Kultus und Justiz übernehmen. Dr. Rezenski, der seit 1921 im Obersten Gerichtshof des Saargebietes tätig ist, war früher am Obersten tschechoslowakischen Verwaltungsgericht in Prag tätig und Ministerialrat im Justizministerium.

Die Völkerbundsversammlung wird frühestens heute nachmittag in die Beratung des Protokolls eintreten. Die französische Delegation ist zur Unterzeichnung ermächtigt worden. Nach der Annahme des Protokolls bleibt dann nur noch die Wahl der sechs nicht ständigen Ratmitglieder zu erledigen. Der Völkerbundsrat wird noch außerdem noch mindestens einen Tag in Genf verbleiben, um die notwendigen Beschlüsse für die Einberufung der internationalen Abrüstungskonferenz zu fassen.

Kurze Nachrichten

Der bisherige Reichsverkehrsminister Deser hat wegen seiner Wahl zum Generaldirektor der Reichsbahn sein Mandat als preußischer Landtagsabgeordneter entsprechend den Satzungen der Reichsbahn niedergelegt.

Beginn der deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen. Die deutsche Delegation, die heute die Verhandlungen für die Abschließung eines Handelsvertrages mit Frankreich mit der französischen Delegation einleitet, ist in Paris angekommen. Ministerpräsident Herriot wird selbst die Verhandlungen durch eine Rede einleiten, auf die der deutsche Vorkämpfer v. Hüsch, der die deutschen Delegierten vorstellt, antworten wird.

Zu Ehren des Präsidenten der Vereinigten Staaten von Mexiko, Calles, der in den nächsten Tagen in seine Heimat zurückkehrt, gab der Reichspräsident am Dienstag in Berlin ein Frühstück, an dem u. a. der Reichskanzler, der Reichsminister Dr. Stresemann, Graf Brockdorff-Rantzau, der mexikanische Gesandte in Berlin, der Bruder des Präsidenten, Generalmajor Elias Calles, teilnahmen.

Das Verfahren gegen den Führer des Frontbundes ist jetzt von den bayerischen Justizbehörden an den Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik in Leipzig gelangt. Eine Beschwerde der Beschuldigten auf Aufhebung der bisher getroffenen Maßnahmen wurde lt. Tagesblatt vom Staatsgerichtshof abgelehnt.

Verleumdung Poincarés. Das französische Militärpolizeigericht in Kaiserslautern verurteilte den Rechtsanwalt Philipp Schmidt zu 500 Mark Geldstrafe, weil er gegenüber dem Kreisdelegierten von Kaiserslautern bei der Einholung der Erlaubnis zur Überführung der Leiche seines in Mannheim während der Ausweisung verstorbenen Vaters erklärt hatte, sein Vater sei das Opfer der Politik Poincarés geworden.

Die französische Telefonverwaltung führt vom 1. Oktober ab einen neuen Tarif im Verkehr mit Deutschland ein.

Einheitschule in Frankreich. Der französische Unterrichtsminister hat sämtlichen Schulbehörden den Auftrag erteilt, die Einführung der Einheitschule vorzubereiten.

Die spanische Offensive in Marokko. Die spanischen Truppen sind am 29. September in Tschuan ohne große Verluste eingedrückt.

Schwere Kämpfe um Schanghai. Vor Schanghai spielen sich schwere Kämpfe ab, doch hat sich die Stadt bisher gehalten. Nach Meldungen aus Tokio rückt die mandchurische Armee Tschanfolins gegen Peking vor, nachdem sie Kienping, nördlich von Jehol eingenommen hatte.

Badisches Landestheater

Neu einstudiert und in neuer Inszenierung:

Die Walküre

Hört man heute Leute über das Problem einer zeitgemäßen Ringinszenierung reden, so haben die meisten gänzlich vergessen, daß Wagner seine Partitur zu einer Zeit schrieb, wo die unwahrscheinlichen Neuerungen im Bühnenwesen noch unbekannt waren. Erst 1881 wurde z. B. in der Berliner Staatsoper überhaupt der erste Versuch mit elektrischer Beleuchtungseinrichtung gewagt, und nur langsam folgten alle die grundlegenden Veränderungen, die ein modernes Bühnenbild ermöglichen. Dätte Wagner diese technische Umwälzung des Betriebs noch erlebt, er hätte sie sicher seinem Werk dienstbar gemacht; daran ist bei seinem, gerade in technischen Dingen raffiniert ausgebildeten Blick gar nicht zu zweifeln. Umso grotesker ist es aber, wenn es immer noch wagnerianische Traditionen und Buchstabengläubigkeit gibt, die sich von gewissen in Wahrheit lobdigeren Szenengereuen nicht trennen können, obwohl Wagner heute selbst diese nicht mehr billigen würde. Denn er war doch alles andere als rückständig und sein Wort „Kinder schafft Neues!“ hat in allererster Linie auch für sein eigenes Werk Geltung.

Gestern abend hörte man nun eine „Walküre“, die um 5.30 Uhr anfang und um 10.30 Uhr knapp beendet war. Da die Vorstellung weder szenisch noch darstellerisch noch musikalisch Außergewöhnliches brachte, war der Gesamteindruck so ermüdend, daß man, meine ich, doch nun endlich einmal auch Kürzungen, die ohne das Werk zu verstümmeln, sehr wohl denkbar sind, energisch das Wort reden sollte. Es könnte das unter Umständen die beste Neuiszenierung werden und jener sinnigen Tradition unendlich nützen, die zuzubereiten die Wirkung auf uns heutige im Auge hat. Wagner ist in der „Walküre“ langweilig, sich selbst wiederholend, egoistisch in einem Ausmaß, das gerade die Kenner seines Werkes verfehlt. Kommt hinzu, daß die als Neuiszenierung angelegte Aufführung recht mittelmäßiges Niveau hält, so wird

Badischer Teil

Tagung der evangelischen Landesynode

ep. Karlsruhe, 30. September 1924.

Zur Eröffnung der Landesynode fand heute Vormittag um 10 Uhr in der hiesigen Schloßkirche ein Gottesdienst statt, den der Stellvertreter des Prälaten, Geh. Oberkirchenrat D. Mayer hielt. Seiner Predigt legte Geheimrat D. Mayer das Wort des Apostels Paulus zu grunde: „Der natürliche Mensch aber vernimmt nichts vom Geist Gottes; es ist ihm eine Torheit, und kann es nicht erkennen; denn es muß geistlich gerichtet sein. Der geistliche aber richtet alles und wird von niemand gerichtet. Denn wer hat des Herrn Sinn erkannt, oder wer will ihn unterweisen? Wir aber haben Christi Sinn“ (1. Kor. 2, 14—16).

Nach dem Eröffnungsgottesdienst versammelten sich die Kirchenregierungen, der Oberkirchenrat und die Abgeordneten zur ersten Sitzung im Ständehaus. Um 12 Uhr ergriff der Kirchenpräsident D. Dr. Ruhow das Wort, um namens der Kirchenregierungen und des Oberkirchenrates die Synode zu begrüßen und ihre ordentliche Tagung zu eröffnen. Er warf die Frage auf, die alle Kirchengenossen bewegen mußte. Was muß die Kirche heute tun? Sie möchte gern das herbe Geschick des Volkes lindern. Wohl reichen sich kirchliche Kreise aus den feindlichen Länden die Bruderhand; aber alle Verbesserungsbereitschaft, auch die des Freundschaftsbundes der evangelischen Kirchen, wirkt sich nicht ins Große aus. Die Aufgaben der Kirche liegen vor allem auf dem Gebiete des Innenlebens. Daß alle innerlichen Kräfte sich regen zur Ausgestaltung und Verwirklichung des Volkslebens, sei die kirchliche Aufgabe der Gegenwart, wie sie die soziale Kundgebung des Deutschen Kirchentages mit klarer Bestimmtheit gezeigt habe. Die evang. Kirche, die an keiner politischen Partei einen Rückhalt habe, sei ganz auf sich selbst gestellt. Die besondere Aufgabe der Synode sei alles zur Befundung der innerkirchlichen Verhältnisse zu tun.

Darauf übernahm als ältestes synodales Mitglied der Kirchenregierung Abg. Geh. Kirchenrat D. Bauer den Vorsitz, er betraf die Abg. Ehw und Leonhardt als Sekretäre. Als neueingetretene Mitglieder der Synode wurden die Abg. Dr. Eichenhöfel und Schmoltz feierlich verpflichtet. Dann wurde zur Wahl des Präsidenten geschritten. Gegen die Wahl durch Zuruf erhob sich kein Widerspruch. Abg. D. Wirth schlug die Wiederwahl des früheren Präsidenten D. Keller vor; dieser wurde einstimmig gewählt. Er dankte für das Vertrauen, versprach unparteiische Leitung und erbat sich dazu die Unterstützung der Abgeordneten. Auf gleiche Weise wurde nach dem Vorschlag des Abg. D. Frey zum Vizepräsidenten Abg. W. Schulz gewählt. Das Schriftführeramt wurde dem Abg. Vogelmann, Schäfer, Spies und Schneider übertragen. Sodann wurden die 5 Ausschüsse gebildet, nämlich für den Hauptbericht, für Verfassung, Finanzwesen, Kultus und Unterricht und der Ältestenrat. Die bisher eingegangenen Eingaben wurden den Ausschüssen überwiesen. Nachdem noch der Vertrag zwischen der Synodallasse und dem Stenographen gebilligt worden war, wurde die 1. Sitzung um 4 1/2 Uhr nach dem Gebet des Abg. Kappler geschlossen.

Die Schwarzwaldbahn

Die Fachschrift „Markt und Verkehr“, das Zentralorgan für Industrie, Handwerk, Handel und Verkehr, bringt in seiner nächsten Nummer einen interessanten Artikel von Dr. A. Kungemüller-Freiberg, in dem die Schwarzwaldbahn mit der Gotthardbahn verglichen wird, wozu die Gleichartigkeit ober wenigstens große Ähnlichkeit der Anlage beider Veranlassung gibt.

In dem Artikel wird dann eingehend die Frage der Verkehrsmittel auf beiden Bahnen einer Untersuchung unterzogen und festgestellt, daß vor der Jahrhundertwende die Gotthardbahn vor der Schwarzwaldbahn einen weiten Vorsprung voraus hatte, z. B. im Jahre 1900 5 gegen 2 Schnellzüge. Gegen 1910 begann aber auch die Schwarzwaldbahn in erhöhtem Maße als bis dahin am internationalen Verkehr teilzunehmen, nachdem insbesondere die Verbindungen mit Holland besser ausgebaut worden waren. Bei Kriegsbeginn war der Vorsprung der Gotthardbahn aber schon erheblich geringer geworden, nämlich 10 geg. 7 Schnellzugpaare. Der Krieg lähmte natürlich den Verkehr sehr stark, sonderbarerweise aber noch mehr bei der Gotthardbahn als bei der Schwarzwaldbahn, da sich die Schweizer Bundesbahnleitung zu einer radikalen Einschränkung des gesamten Schnellzugverkehrs, teilweise bis zur völligen Stilllegung, entschließen mußte. So hatte selbst 1918 die Schwarzwaldbahn immer noch wenigstens ein einziges Schnellzugpaar, die Gotthardbahn jedoch nur noch wenige durchgehende Personenzüge, aber keinen direkten Schnellzugverkehr. Eine radikale Änderung des Verhältnisses zugunsten der Schweiz trat dann nach der Kriegsniederlage Deutschlands

ein, begünstigt allerdings namentlich auch durch die Elektrifizierung der Schweizer Bahnen. 1924 hat die Gotthardbahn wieder fünf Schnellzüge, die Schwarzwaldbahn aber nur zwei, also ungefähr wieder das Verhältnis zur Jahrhundertwende. Der Artikel spricht zum Schluß die Hoffnung aus, daß es bald gelingen werde, die Schwarzwaldbahn wieder auf die Höhe des Vorkriegsverkehrs zu bringen; zum mindesten müsse für nächstes Jahr die Zahl der Schnellzüge verdoppelt werden.

Von den Redarkanalarbeiten

In der in Stuttgart abgehaltenen dritten ordentlichen Generalversammlung der Reda-A-G., zu der auch einige badische Gemeinden Vertreter entsandt hatten, erstattete Stromobandirektor Franz den Geschäftsbericht, aus dem folgende für Baden interessante Einzelheiten hervorgehoben seien:

Bei Wieslingen ist das Wehr fertig, und auch die Schleuse wird in diesem Jahr nach ihrer Vollendung entgegensehen. Im Juni 1925 hofft man die beiden Kraftwerke bei Wieslingen und Redarsulm in Betrieb nehmen zu können. An den Staustufen Labenburg und Horheim müßten die Arbeiten demnächst eingestellt werden. In der Aussprache bedauerte Bürgermeister Reule von Ebingen die abermalige Unterbrechung der Arbeiten bei Labenburg. Da mit der kommenden kalteren Jahreszeit auch die Betonarbeiten bei Schwanheim eingestellt würden, trete die Frage der Arbeitslosigkeit schon jetzt wieder an die Gemeinden mit allem Ernst heran. Direktor Ranz erwiderte, daß die Frage der Fortsetzung der Arbeiten im Baubetrieb bei Labenburg eine reine Geldbeschaffungsfrage sei. Was die Goldmarkbilanz betrifft, so sei man in der Bewertung der Anlage sehr vorsichtig vorgegangen. Das Anlagekapital betrage heute 1,2 Millionen Goldmark, das in 60 000 auf den Inhaber lautende Aktien eingeteilt sei.

Zur Tagung der Görres-Gesellschaft in Heidelberg

find etwa 250 Teilnehmer aus ganz Deutschland, Österreich, Holland und der Schweiz dort erschienen, darunter Erzbischof Dr. Karl Fritz und der Bischof von Speyer. Nach einer Vorstandsitzung in der Geheimrat Prof. Dr. Finke-Freiburg zum Vorsitzenden gewählt wurde, fand am Samstag in der Stadthalle ein ausgedehnter Begrüßungsabend statt.

Sonntag vormittag gelehrte der Erzbischof das feierliche Pontifikalamt in der Jesuitenkirche, worauf in der Unibersitätsaula die erste allgemeine Versammlung folgte. Hierzu hatten sich auch Staatspräsident Dr. Köhler, sowie die Minister Dr. Hellpach und Truntt eingefunden. Geheimrat Finke erläuterte in seiner Begrüßungsansprache Zweck und Ziele der Görresgesellschaft, die keine Kampforganisation sein solle, wohl aber strenge Wissenschaft auf katholischer Grundlage pflege. Kampf der Geister soll es immer geben; nur müsse im Kampf der Standpunkt des anderen gewürdigt werden. Nach einem kurzen Rückblick auf die fast 50jährige Geschichte der Gesellschaft nahm Erzbischof Dr. Karl Fritz das Wort, um der Versammlung seine oberhirtlichen Grüsse zu entbieten. Er tat dies in einer tiefgründigen, zu Herzen gehenden Ansprache. Man möge über die Scholastik nie immer denken, aber die Führer hätten Großes geleistet. Der Kirchenfürst ging dann auf das Zeitalter des Humanismus ein, um in diesem Zusammenhang die Persönlichkeit Görres zu würdigen. — Staatspräsident Dr. Köhler übermittelte die Grüsse der badischen Regierung und hob auf die Bedeutung der Görresgesellschaft für das katholische Volk ab. Es sprach ferner Vertreter des auswärtigen Amtes und des Reichsamtes des Innern, sowie der badische Kultusminister Dr. Hellpach, alle unter Hervorhebung der kulturellen Gesichtspunkte im Dienste für Volk und Vaterland. Auf der Tagesordnung stehen eine Reihe von Vorträgen.

Tagung der Schwarzwälder Hotelbesitzer

Der Verein Schwarzwälder Hotelbesitzer hielt am 22. und 23. d. M. in Offenburg seine außerordentliche Mitgliederversammlung ab. Der 1. Vorsitzende, Strittmatter-Billingen, begrüßte den Oberbürgermeister von Offenburg, den Vertreter des Verkehrsvereins sowie den Syndikus der Handelskammer Badr und begrüßte die Stadt Offenburg zu der Befreiung von der Besetzung. Der Oberbürgermeister dankte für die freundlichen Worte. Wir hier in Offenburg, so führte der Oberbürgermeister aus, wissen viel mehr, wie andere, zu schätzen, was der Verkehr eigentlich bedeutet, weil wir 19 Monate vom Verkehr abgeschnitten waren. Die Gegenstände der Verhandlungen, die Klammern, Preisbildungs- und Steuerfragen, interessieren insbesondere den Gemeindepolitiker. Der Steuerdruck auf dem Gastwirtschaftsstande sei fast nicht mehr tragbar. Auch die Städte müßten die Steuererhöhung gegenüber den Gastwirten angehen, da sie eben selbst sehen müssen, wie sie sich ihre Mittel beschaffen. Er möchte die Hotelbesitzer bit-

ein Gesamteindruck erreicht, der teilweise an Langeweile grenzt und daneben dem wirklich Schönen der Partitur mehr schadet als nützt. Die Frage steht doch prinzipiell so, daß entweder der ganze Wagner nur erstklassig geboten werden darf oder nur noch in Einzelteilen genießbar ist, wenn die Kräfte mittlerer Qualität sind. Leider sind wir zu zeitig am badischen Landestheater bei diesem zweiten Stadium angelangt. W. Barth kann unmöglich einen ganzen Abend als Wolan fesseln, zumal er nicht einmal stimmlich durchhält, ganz abgesehen von seiner dürftigen und stets gleichbleibenden Gestik. Ähnliches ist von N. Valdes Sigmund zu sagen; beides sind allerdings recht gut gemeinte und relativ in Einzelmomenten auch wirklich anzuerkennende Leistungen, doch fehlt ihnen noch alles, was die dramatische Spannung hochhält und durch markante Einzelzüge festigt. Bei Marie Fanzens Eingänge möchte man dagegen keine Abstriche sehen, denn ihre Verkörperung ist immerhin konzentriert, die Figur an sich auch musikalisch so wenig belastet, daß die Einbildungskraft bei ihren Szenen wirklich vorhält. Besonders an dem gänzlich unter ihrem Einfluß stehenden ersten Akt gibt es auch heute noch kaum etwas zu rütteln. Wieder mehr durch Gedanklichkeit behindert ist Brünhilde, doch besitzen wir in Oedy Tracema Brünhelmann eine Interpretin, die die Schwächen der seitlichen Anlagen dieser Gestalt genau kennt und sehr geschickt das Schwächliche daran verdeckt. Wüderpennigs Hundung ist ebenfalls stark durchgearbeitet und Ähnliches gilt von S. Hoffmann-Brewers Frida, die wohl selten eine so zu unbedingtem Lob verpflichtende Vertreterin findet. Die Walküren scheinen insgesamt aufgereger, als dem musikalischen Zweck ihres Auftritts dienlich war. Viel Gutes hörte man aus ihren Ensembles nicht heraus.

Entgegen meiner in der „Mühlgold“-Besprechung gegebenen Versicherung kann ich mich über Inszenierung und Regie so kurz fassen wie über den obersten Teil der Aufführung, den Fritz Carolezis mit Unrecht noch bekannter Auffassung vermittelte. Leider brachten Emil Burkards Bühnenbilder nichts Originelles, im ersten Akt schon gar nichts, im zweiten und dritten unwesentliche Verbesserungen. Die Regie Carl

Stangs erschöpfte sich ebenfalls im üblichen ohne merklige Absicht, dem szenischen Ablauf wertvolle neue Akzente abzugeben. Daß das Volk im wilden Felsgebirge nicht mehr auftaucht, ist eines der wenigen erkennlichen Merkmale seiner Negierarbeit. Die Kostümierung W. Schellenbergs gefiel wiederum durch geschmackvolle Schlichtheit und vorwellige Einfachheit. Das Publikum schien hinsichtlich der in Anbetracht einer Neuenstudierung und Neuiszenierung gehegten Erwartungen etwas enttäuscht; man kann ihm nicht ganz Unrecht geben und nur hoffen, daß aus der Zusammenarbeit von Bühnenbildner, Spielleiter und Dirigent etwas Positives herauskommt, falls der zweite Teil der Tetralogie im Laufe der Spielzeit einer gründlichen Erneuerung unterzogen werden sollte.

Registationsabend Stefan Dahlen

Die hiesige Aufführung des Schauspiels „Der arme Ranrad“ bringt einen künstlerisch ganz wunderbaren, menschlich aufs Tiefste ergreifenden und sonach unergreiflichen Moment, und das ist der, wenn Stefan Dahlen (in seiner kleinen Rolle als Fahnenträger) an der Pfahl gebunden, vor seinem Reingern steht und, schier verächtlich vor Durst, „Wasser, Wasser“ ruft. Man hat in der letzten Zeit Stefan Dahlen leider nicht so beschäftigt, wie es dem Interesse des Theaters entspräche. Und so blieb es diesem Schauspieler, der der einzige Künstler großer Stils an unserer Landesbühne ist, vorhalten, in ganz kleinen Rollen zu zeigen, welche eine fabelhafte Begabung der Menschendarstellung in ihm steckt. Doch die Theaterleitung diese Begabung nicht mehr auszunutzen, ist zu bedauern. Woran es liegt, wissen wir nicht. Wir wollen es auch gar nicht wissen. Den Kritiker hat ja nur das künstlerische Faktum als solches zu interessieren. Und davon nimmt er Notiz. Hier also mit Bedauern. Welchen Glanz könnte dieser einzigartige Künstler einer Aufführung verleihen, wenn man ihn so herausstellen würde, wie es sein Können verdient!

Die großen Menschenbilder auf der Bühne waren nie gleich große Regatoren. Und das gilt auch für Stefan Dahlen. Ihr ganzes Innere drängt nach der Darstellung als

den, nicht so streng mit den Gemeindeverwaltungen ins Ge-
richt zu gehen. In Offenburg sei die Fremdensteuer abge-
schafft worden, und man hoffe auch in Zukunft dem Hotel-
gewerbe Erleichterungen zuzugestehen zu können.

Nach weiteren Begrüßungsansprachen erstattete Strittma-
ter den Saisonbericht. Die Frühjahrsaison sei eine Ver-
lustsaison gewesen. Man sei dafür eingetreten, daß die Gren-
zen geöffnet würden; das inländische Publikum sei jedoch dann
restlos ins Ausland gegangen. Die Herabsetzung der Preise
konnte den Verlust nicht mehr einbringen. Man hoffe auf
eine bessere Saison im Winter und im kommenden Frühjahr.
— Das Referat wurde zur Kenntnis genommen. — Darauf
sprach Verkehrsleiter Dufner-Freiburg über das Necklame-
wesen. Der Verein Schwarzwälder Hotelbesitzer habe stets er-
kannt, welche Bedeutung die Necklame für das Hotelgewerbe
habe. Der Kern der Propaganda sei das Sammelnamen „Der
Schwarzwald“; sie erfasse also nicht etwa einen nördlichen,
südlichen, badiischen oder württembergischen Schwarzwald, son-
dern einfach den Schwarzwald. Die Badenener lägen am Rhein,
und seien damit im internationalen Verkehrsgebiet. Es müsse
darauf hingewirkt werden, daß die Necklame des badiischen
Verkehrsverbandes zusammen mit der des Vereins Schwarz-
wälder Hotelbesitzer gemacht werde. Der Redner wandte sich
dann gegen die Necklame der Süddeutschen Eisenbahn-Necklame-
gesellschaft und trat für bessere Berücksichtigung der Necklame-
interessen seitens der Eisenbahn ein.

Über Steuerfragen berichtete Hotelier Brenner von Baden-
Walden. Er kritisierte insbesondere die Gebäudesteuer und
die zehnprozentige Umsatzsteuer für die Hoteliers. Die
Steuern seien zu groß, daß sie manchmal pro Bett eine Mark
auf den Saisonpreis pro Tag ausmachten. Dies könne das
Hotelgewerbe nicht mehr tragen. — Zur Frage der Preisbil-
dung äußerte sich Jener-Adenweiler und meinte, wenn Preis-
bildungsfragen erörtert würden, höre man meistens nur Ex-
treme.

Als nächster Tagungsort wurde Wilbhad im württemberg.
Schwarzwald bestimmt. Die Tagung wies einen guten Be-
such auf. Ein gemeinsames Abendessen schloß die Tagung ab.

Deutscher Gebarmertag

Dienstag vormittag trat im „Friedrichshof“ in Karlsruhe
unter äußerst zahlreicher Beteiligung die 1. Hauptversammlung
des vorigen Jahres gegründeten Allgemeinen Deutschen
Gebarmertverbandes zusammen. Mit Ausnahme von Lübeck
und Lippe-Deimold waren alle Landesverbände und davon be-
sonders stark der badiische vertreten. Die Vorsitzende Frau
Emma Kaufmann-Beizig eröffnete die Tagung mit herz-
lichen Begrüßungsworten und mit der Betonung des Zieles,
eine reichsweite Regelung des Gebarmertwesens herbei-
zuführen, worin die Gebarmerte als Sozialbeamten anerkannt
werden (Lebhafter Beifall). Frau Kaufmann-Beizig gedachte sodann
in ehrenden Worten der verstorbenen Begründerin des A.D.G.
Frau Olga Gebauer-Berlin. Nach Eintritt in die Tagesord-
nung wurden zunächst die Regularien erledigt. Um die Ein-
tragung des A.D.G. als öffentlich-rechtliche Körperschaft in die
Rege zu leiten, gaben die Delegierten u. a. ihre Zustimmung
zu den Satzungen; sie bestätigten ferner den zurzeit amtie-
renden Vorstand. Genehmigung fanden auch die Satzungen
der Altersversorgungskasse, nachdem man sich eingehend über
diese Einrichtung unterhalten hatte.

Am Nachmittag erfolgte eine lebhafte Aussprache über die
wichtige Materie der gesetzlichen Regelung des Gebarmert-
wesens, wie sie gerade bei uns in Baden demnächst spruchreif
wird. Wenn möglich, so will man gruppenweise die Landes-
gebarmertvereine in Karlsruhe beauftragen. Den Verhand-
lungen wohnten auch Vertreter der Behörden und der Ärztes-
chaft bei.

Tagungen

Im Rosengarten in Mannheim fand am Samstag die
Hauptversammlung des Mittelrheinischen Gas- u. Wasser-
männervereins statt. Oberstadtdirektor Dr. Diefel-Ludwigs-
hofen gab einen geschichtlichen Rückblick auf die Gasindustrie.
Als Ort der nächstjährigen Tagung wurde Neustadt a. d.
Hardt festgesetzt.

ep. Am Sonntag, den 5. Oktober mittags 11 Uhr hält der
Vollstiftsverband evangelischer Sozialisten in Karlsruhe seine
Landesversammlung ab. Auf der Tagesordnung steht ein Be-
richt von Pfarrer Löw über die Landesynode und über die
Weesburger Tagung. Ferner werden die Kirchenwahlen zur
Landesynode vorbereitet und der Gesamtvorstand gewählt
werden.

ep. Auf der Tagung für christliche Kunst, welche von katho-
lischer Seite in den Tagen vom 22. bis zum 26. September
in Freiburg stattfand, war auch die evang. Vereinigung für

Kirchen- und Volkskunst durch ihren Vorsitzenden Lic. Küh-
ner-Waldkirch vertreten; derselbe ergriff auch gelegentlich das
Wort und fand dabei lebhafteste Zustimmung.

Am 26. Oktober d. J. findet in Offenburg die Landesver-
sammlung des badiischen Frauenvereins vom Roten Kreuz
statt. Die wieder neu ihre Tätigkeit aufnehmende Ortsgruppe
Offenburg hofft bis dahin, mit einer stattlichen Mitglieder-
zahl sich beteiligen zu können.

In Heidelberg tagt gegenwärtig die Deutsche Gesellschaft
für Soziologie.

Aus der Landeshauptstadt

Der Süddeutsche Inverläßlichkeitsflug.
Nachdem der erste Tag die Flieger von Darmstadt über
Frankfurt-Würzburg nach Jülich geführt hatte, war am zwei-
ten die Strecke Jülich-Stuttgart, Stuttgart-Karlsruhe (etwa
75 Kilometer) und dann über Mannheim nach Darmstadt zu
durchfliegen. In Jülich bedeckten gestern morgen frühen Bo-
dennebel den Flugplatz, so daß an den Start erst gegen 11
Uhr gedacht werden konnte. Das außer Wettbewerb mitflie-
gende Junkers-Kabinenflugzeug D 409 aus Aluminium startete
zuerst und kam auch als erstes in Karlsruhe kurz nach
2 Uhr an nach Zwischenlandung in Stuttgart. Gerade die
vielen Zwischenlandungen erschweren für die Flieger die Auf-
gabe. Fliegen heißt „Landen“, und dabei prägt sich die In-
verläßlichkeit stark in der Zahl und Qualität der durchgeführten
Landungen aus. Bald zeigte sich das zweite Flugzeug (das
erste des Wettbewerbs) ein Dietrich-Gobiet-Doppeldecker D 477
mit Flieger Deck am Horizont und amüsierte die außerordent-
lich zahlreichen Zuschauer schon beim Abstieg durch Schaufel-
flug. Später führte Hed seine sog. Kunstflüge mit Loopings
(Überfliegen) und Abtandeln in Spiralen aus sowie seine
Schaufelchen und bewies, mit welcher Leichtigkeit der Dietrich-
Gobiet-Doppeldecker dem Steuer gehorcht. Hatte dieser Dop-
peldecker 28 Minuten für die Strecke Stuttgart-Karlsruhe be-
nötigt, so traf der Albatrossendecker D 314, der wie das
Dietrich-Flugzeug einen 75 PS 7 Zylinder Sternmotor von
Siemens und Halske trug, bereits nach 21 Minuten Flugzeit,
geführt von Böschel, auf dem Platz ein. Der Eindecker
hat fast dieselbe Form wie Junkers, ist aber aus Holz ge-
baut und auch die ganzen Flügel sind mit dünnem Sperrholz
beplankt, während Junkers Duraluminblech und Dietrich
Stoff für Flügelspannung verwendet.

Während Lieb mit seiner Junkers-Limousine Passagierflüge
über Karlsruhe ausführte, an denen auch Oberbürgermeister
Hinter teilnahm, wartete die immer mehr anwachsende Zu-
schauermenge leiser vergebens auf das Eintreffen der wei-
teren gemeldeten Flugzeuge. Schon waren gegen 1/2 12 Uhr
die Flugzeuge zum Weiterflug nach Mannheim gestartet, als
noch ein Flugzeug in großer Höhe Karlsruhe suchend in Sicht
kam. Das etwas dünnere Wetter machte von oben gesehen um
so spätere Stunde die Landschaft schon schwer erkennbar. So zog das
Flugzeug erst nach Süden an Karlsruhe vorbei und
konnte sich dann zurückkehrend nach dem inzwischen angezün-
deten Landungsfeuer orientieren. Nach mehr als einstu-
ndigen Fluge landete Dipl.-Ing. Böschel mit dem Eindecker
der Bahnbedarf A.-G. Darmstadt, der mit dem nur 5-8 PS
starken englischen Vierzylindermotor ausgerüstet ist.

Die weiteren Flugzeuge, ein Junkerssport-Flugzeug aus
Metall, ein weiterer Dietrich-Gobiet-Doppeldecker, der schmude
Niet-Eindecker und das Leichtflugzeug der adamiatischen Flie-
gergruppe Darmstadt, geführt von Dipl.-Ing. Goppo mit
5-8 PS Vierzylindermotor werden heute über dem Durlacher
Exerzierplatz fliegend die Wettbewerbsstrecke zu Ende fliegen.
Auch Böschel wird mit seinem für die Nacht in Weimheim un-
tergebrachten Eindecker heute weiterfliegen. Böschel und Goppo
sind durch ihre hervorragenden Segelflüge auf den Eindeckern
der adamiatischen Fliegergruppe Darmstadt von den Rhein-
Segelfluggewerbern her bekannt und sind auf Grund dieser
Erfahrungen besonders in der Lage, die sehr schwach-
motorigen Leichtflugzeuge zu führen.

Am 2. Oktober 1924. Über Hans Thoma zu schreiben
könnte überflüssig erscheinen, da schon unzähliges über ihn
geschrieben ist. Doch, unanschaulich wie sein Werk ist, kann
aus ihm auch immer wieder neuer Gewinn und fortwirkende
Anregung geschöpft werden. Mit Worten freilich nicht, son-
dern nur durch die Tat. Man gehe hin, beschaue seine Werke,
überlege ihre Bedeutung und erfreue sich daran, soweit es
einem jeden seiner Individualität nach möglich ist. Den größ-
ten Schatz besitzt Karlsruhe an dem ihm für immer verblei-
benden Thomamuseum in der Kunsthalle. Nicht weit davon
ist seit längerer Zeit durch die rastlosen Bemühungen Dr.
Werngers zusammengebracht, die gesamte Graphik Thomas in
der Orangerie ausgestellt. Sie verbleibt nur noch bis zum 7.
Oktober. Also gehe hin, wer sie seinem geistigen Besitz ein-
verleihen will. O. E.

Hans-Thoma-Graphik-Ausstellung. In der letzten Zeit zeigt
die Hans-Thoma-Graphik-Ausstellung einen so erfreulich guten
Besuch, daß sie wohl als einer der Hauptziehungspunkte
der Karlsruher Herbstwoche gelten kann. Die Zahl der Ein-
gänger, der Hochverdiener, der Lehrervereinigungen und
der Schulen geht schon in die Tausende. Besonders beliebt
und durch zahlreiche Beteiligung ausgezeichnet sind die Flie-
rungen, die den Besucher den wertvollen Inhalt der Ausstel-
lung in erklärender Weise vermitteln und regelmäßig Mit-
tewochs, nach vorheriger Vereinbarung aber auch an anderen
Tagen, stattfinden. In der letzten Woche fanden an ver-
schiedenen Tagen nicht weniger als 8 Führungen mit je 60 bis 100
Personen statt, zu denen Teilnehmer von Karlsruhe, seiner
weiteren Umgebung und aus fernen Städten und besonders
auch Schulen aller Gattungen erschienen waren. Die Einzig-
artigkeit dieses Wertes, das am 7. Oktober endgültig wieder
abgebaut werden muß, trotzdem Wünsche nach Verlängerung
schon eingereicht wurden, zieht viele Freunde Thomases
Kunst herbei. Pläne und Anregungen diese Ausstellung auch
auswärts zu zeigen, mußten abschlägig beschieden werden,
weil diese Thoma-Schau nur für Karlsruhe gedacht war und
nur einmal ausgeführt werden kann und soll. Alle Interessierten
werden nun gut tun, mit dem Besuch der Ausstellung nicht
länger zu zögern. Auch die selbständig von der Ausstellung
geführte Verkaufsstelle zeigt für ein erfreuliches Interesse
am Werk des Altmeisters Thoma. Seine Lithographien, Ra-
dierungen und Schriften finden anerkennenswerten guten Ab-
satz.

Karlsruher Herbstwoche, Kunstausstellung „Oberheim und
Schwarzwald“. Am Freitag nachmittag wurde die Ausstel-
lung „Oberheim und Schwarzwald“, welche anlässlich der
Karlsruher Herbstwoche in den schönen Räumen des Künstler-
hauses stattfand, geschlossen. Die Ausstellung erfreute sich in
ihrer vornehmen und aparten Aufmachung eines regen Be-
suches des heiligen und auswärtigen Publikums. Gegen 1000
Schüler und Schülerinnen hiesiger Lehranstalten kamen mit
ihren Lehrern und Lehrerinnen, um die schönen badiischen
Heimatbilder zu betrachten. Am Mittwoch, den 24. Septem-
ber, hatten sich nahezu 100 Lehrkräfte hiesiger Lehranstalten
zur Besichtigung eingefunden. Sie wurden von dem 1. Vor-

von der Karlsruher Presse. Der seit gerodener Zeit als
Mittagsblatt erschienene Karlsruher „Lokalanzeiger“ teilt mit,
daß er ab 1. Oktober nicht mehr ausgegeben wird.

Falsche Rentenmarktscheine. Seit längerer Zeit werden in
Baden und Württemberg falsche Rentenmarktscheine zu 50
Rentenmark in Verkehr gebracht, die von den echten Scheinen
erheblich abweichen und deshalb bei einiger Aufmerksamkeit
leicht zu erkennen sind. Der grüne Stoffaufschlag auf dem
rechten Teil der Vorderseite der echten Scheine, in dem die
Kasern eingebettet liegen, ist bei den Falschstücken durch Auf-
tragen eines schmutzig-grauen Tons nachgemacht, in dem
die Kasern durch farbige Striche angedeutet sind. Hin und
wieder sind auch einige Kasern aufgeklebt. Das Wasser-
zeichen (Kreuz- und Ringmuster), das sich bei den echten No-
ten deutlich über den ganzen Schein erstreckt, ist bei den
Falschstücken durch einen fettartigen, bald schwächeren, bald
stärkeren Aufdruck auf die nicht bedruckten Teile des Scheines
vorgefälscht. Außerdem erscheint das Untergrundmuster der
Vorder- und Rückseite und die Wertzahl 50 in der Mitte und
auf dem Rande der Vorderseite unbedeutend und verschwommen.
Nur wenn das Publikum auf die angegebenen Merkmale
achtet und beim Vorkommen eines Falschstückes der Polizei
sofort Nachricht gibt, kann den Fälschern ihr Handwerk ge-
legt werden. Auf deren Ermittlung hat die Deutsche Ren-
tenbank eine Belohnung bis zu 1000 Rentenmark ausgesetzt.

Von der Kraichgaubahn. Der Verkehrsverband der Kraich-
gaubahn, dem alle an der Bahnlinie Karlsruhe-Bretten-Heil-
bronn liegenden Orte angehören, hält heute in Karlsruhe
eine Sitzung ab, die sich in der Hauptsache mit Fahrplän-
wünschen (Verbesserung des Nahverkehrs und Wiedereinführung
eines Silvanapares Karlsruhe-Bretten-Heilbronn-Nürnberg)
befassen wird.

Motorradrennen. Am Sonntag fand im Bildpark bei Har-
tem Andrang des Publikums das Motorradrennen der
Karlsruher Rundrennbahn statt, zu dem sich 102 Fahrer
aus ganz Deutschland eingefunden hatten. Den Hauptpreis
erlangte Karlsruher Bronner, der in 36 Min. 9 Sek. sechs Runden
gleich 45 Kilometer zurücklegte und zwar auf Bayern.

Bahnhof-Feuerwehr. Eine schöne Feier veranstaltete
im Saale des goldenen Adlers am Mittwochabend die Bahn-
hof-Feuerwehr. Es galt die Ehrung ihres 2. Kommandanten,
Herrn Wiedenborn, der wegen langjähriger und verdienstvoller
Dienstleistung pensioniert wurde. Anwesend waren Oberregierungsrat Schulz,
Oberregierungsingenieur Diesbach, Eisenbahningenieur Herdt,
Eisenbahnoberinspektor Müller, Oberkommandant Häußer und 2.
Kommandant Daler, sowie mehrere Offiziere der Freiwilligen
Feuerwehr. Eine Abteilung der Feuerwehrkapelle hatte den
musikalischen Teil übernommen. Auch sonst wurde ein reich-
haltiges Unterhaltungsprogramm abgewickelt. Kommandant
Klohe feierte den Scheidenden und überreichte ihm ein ge-
rahmtes Diplom, sowie eine hübsche Boule. Oberregierungsrat
Schulz dankte in anerkennenden Worten Herrn Wiedenborn
namens der Verwaltung. Nachdem noch Oberkommandant
Häußer gesprochen hatte, dankte Herr Wiedenborn für die ihm
erwiesenen Ehrungen. Eine Reihe weiterer Ansprachen
folgten.

Agnes und Willy Jilken haben für ihren Nieder-Orien-
t und Quertenabend, der kommenden Freitag, den 3. Oktober,
abends 8 Uhr im Eintrachtsaal stattfinden wird, ein außer-
ordentlich vielseitiges und geschmackvolles Programm zusam-
men gestellt. Frau Agnes Jilken, die wir seit Jahresfrist nicht
mehr bei uns gehört haben, wird wieder von Schubert, Schu-
mann und Grieg zum Vortrag bringen, im zweiten Teil, der
ausschließlich aus Opernwerken besteht, das Quodlibet aus dem
Bajazzo und „Man nennt mich Nini“ aus Bohème. Willy
Jilken wird uns mit Liedern von Hugo Wolf und Max er-
freuen, sowie mit den Arien „Es blinkten die Sterne“ aus
Tosca und „Cielo e mar“ aus Gioconda von Ponchelli. Ge-
meinsam wird das Künstlerpaar zwei Duette von Schil-
lings, sowie zum Schluß das große Duett aus dem ersten
Akt des „Othello“ von Verdi zur Gehör bringen. Wie uns
die Konzertdirektion Kurt Neufeldt mitteilt, ist der Vorverkauf
schon ziemlich rege.

Kommunale Rundschau

Der Bürgerausschuß Schönau i. B. genehmigte den Ge-
meindevoranschlag für 1924/25, der einen Umlageatz von 50
Pfennig pro 100 Mark Liegenschaftsvermögen und 70 Pfennig
pro 100 Mark Betriebsvermögen vorsieht.

Das Stadttheater in Offenburg wird nun wieder eröffnet
werden, und zwar durch Gastvorstellungen von Freiburg und
Karlsruhe. Zwischen den beiden Theaterdirektionen und der
Stadt wird das Pforsheimer Theater übernommen.

findenden der Organisation bildender Künstler Badens, Kunst-
maler Paul Rusche, geführt und durch einen Vortrag gleich-
zeitig in das Wesen, Wirken und Gestalten des Künstlers ein-
geführt. Die innerhalb des Rahmens der Ausstellung abge-
haltenen Künstlerkonzerte waren glänzend gewährt und eben-
falls gut besucht. Außer dem 1. Vorsitzenden haben sich in
hervorragender Weise die bekannte Malerin, Fräulein Alice
Broumen und Maler S. Kaufmann um das Gelingen der
der Ausstellung verdient gemacht.

Landestheater. Der Opernspielplan der Sonderwoche des
Landestheaters steht für Donnerstag, den 2. Oktober eine
Wiederholung von Wolf-Ferraris köstlicher musikalischer Ko-
mödie „Die neugierigen Frauen“ vor und für Freitag, den
3. eine Aufführung von Wagners „Der fliegende Holländer“.
Der Beginn dieser Vorstellung ist auf sieben Uhr festgesetzt
(nicht wie ursprünglich bekanntgegeben 1/2 8 Uhr). — Als Ab-
schluß der Sonderwoche gelangt am Sonntag, den 5. ds. Wagners
„Lohengrin“ zur Wiedergabe, dem ganz besonderes In-
teresse entgegengebracht wird. Würden doch für diese Vor-
stellung sieben gebürtige Karlsruher, deren hohe Künstlerkraft
einen genussreichen Abend verbürgt, zum Gastspiel eingela-
den. So werden wir als Gisa Elisabeth Friedrich vom Opern-
haus in Frankfurt a. M. begrüßen, als Ertrud Maria Lo-
renz-Höllischer vom Deutschen Opernhaus in Charlotten-
burg, als Lohengrin Kammerjäger Robert Gutt von der
Staatsoper Berlin, als Heerrufer Karl Kamann vom Stadt-
theater in Nürnberg, als König Heinrich Adolf Schöpflin von
der Staatsoper in Dresden, als Telramund Kammerjäger
Hermann Weil von der Metropolitan-Oper in New York. Die
musikalische Leitung liegt in Händen von Kapellmeister Wil-
helm Franz Neuf vom Deutschen Opernhaus in Charlotten-
burg. Beginn der Aufführung 5 1/2 Uhr.

Karl Futterer nach Mannheim berufen. Wie die Badler
Blätter melden, wurde der bekannte Komponist Karl Futterer
zum Lehrer für Theorie an der Hochschule für Musik in
Mannheim-Ludwigschaften berufen.

folchen, und zwar nach der einheitlichen Darstellung einer
einigen Figur, deren Wesen und Bedeutung dann aber auch
bis zum Tiefsten ausgehöpft wird. Trotz alledem ist es
heute von hohem Reiz, solche Künstler auch einmal als Rezi-
tatoren kennen zu lernen. Denn auch hier offenbart sich ihre
Begabung, die Feinheit ihres Gefühls und die lebensvolle
Sicherheit ihrer Auffassung.

Daß Stefan Dahlen der Gemeinde des Theaterkulturver-
bandes am Montag ein Stück, wie das Lustspiel „Reance und
Lena“ von Blücher vorlas, beweist seinen Gesinnung und
gleichzeitig auch seine literarische Interessiertheit. Unser
Schauspielkritiker, Professor Dr. Holl, ist leider durch eine
Krankheit verhindert gewesen, selbst den Rezitationsabend zu be-
sprechen. Dafür seien aus seiner heute bereits klassischen
„Geschichte des deutschen Lustspiels“ die Zeilen zitiert, die den
künstlerischen Wert jenes Stückes kennzeichnen: „Mit erstaun-
licher Freiheit behandelt der dreiundzwanzigjährige Bühnen-
dier in romantischer Technik das Thema der Entwicklung aus
der Realität zur Idealität... Shakespeares humorvoll
versonnene Innigkeit und Calderons blühende Phantastik ver-
einigen sich zu einem Lustspiel, das ohne Rücksicht auf Kauf-
kraft in tollem Wirbel Leben in seiner widerspruchsvollen
Reichhaltigkeit an uns vorüberziehen läßt. Mit der politischen
Satire des revolutionären Dichters schwingt in „Reance und
Lena“ wie in „Reance de Leon“ etwas von jener Sinnen-
freude, die bereits den Stürmer und Dränger Heine zu
frühromanischer machte, und die Heine für Jungdeutschland
wiederbelebte. Geniale Weltbetrachtung, intuitive Lebens-
wahrheit zeigen Menschliches und Allmenschliches in phan-
tastischen Gestalten mit sinnlich-fruchtbarer Bildersprache, die,
wobei reich an sich haschenden Witz und Wortspielen, von
wahrhaftigem Gefühl durchdrängt ist. Jean Paul hat für solche
romantische Kunst das glückliche Wort gefunden, das Drama
besteht aus „lyrischen Witzern der Worte und Taten.“

Die künstlerischen und psychologischen Feinheiten dieses ge-
nialen und nun gottlob wieder für die Bühne eroberten Lust-
spiels ließ Stefan Dahlen bei seiner Rezitation überaus wir-
kungsreich aufklingen. Wann werden wir das Stück in einer
Aufführung an unserer Karlsruher Landesbühne erleben?
C. A.

Kurze Nachrichten aus Baden

* Mannheim, 30. Sept. Gestern hat ein Teil der Belegschaft der Papiruswerke Waldhof die Arbeit niedergelegt. Die Ursache der Differenzen bestehen in Meinungsverschiedenheiten über die Arbeitszeit.

DZ. Mannheim, 30. Sept. Die Zahl der wegen ungenügender Ausweispapiere im besetzten Gebiet betroffenen und von den französischen Militärgerichten neuerdings zu empfindlichen Geld- und Haftstrafen verurteilten Personen beweist, daß es nicht ratsam ist, sich im besetzten Gebiet ohne vordringliche amtliche Ausweispapiere (Personalausweis grün) aufzuhalten, da die Franzosen weiter Stichproben vorzunehmen.

DZ. Heidelberg, 27. September. Von der französischen Besatzungsarmee sind im Laufe der Besatzungszeit häufig Marokkaner desertiert. Sie wurden zunächst in deutsche Gefangnisse untergebracht, wo sie wochenlang saßen. Da aber für die dauernde Festhaltung dieser Leute keine geschickte Handhabung vorhanden ist und unsere Gefangnisse ohnehin überfüllt sind, hat man in Heidelberg, wo ein Marokkaner in Frage kommen, die Regelung getroffen, diese Leute auf den städtischen Gütern Reidelbach, Rudach und Dörnhof zu verteilen, wo sie ohne Entgelt beschäftigt werden und sich sehr arbeitswillig zeigen. Das Ministerium war mit dieser Regelung zwischen Polizeiverwaltung und Stadtverwaltung einverstanden.

DZ. Bruchsal, 30. Sept. Auf dem Michaelsberg bei Untergrombach ist eine Niederlassung der Benediktiner eingezogen, deren Einsetzung Erzbischof Raphael von Neuron persönlich vornahm. Im Auftrag des Erzbischofs war Generalvikar Dr. Mutz erschienen. Auch nahmen Staatspräsident Dr. Köhler und Justizminister Trunk an den Feierlichkeiten teil.

DZ. Forstheim, 30. Sept. Unsere Stadt nimmt für sich in Anspruch, in Herrn Tapeziermeister Wolf den ältesten Feuerwehmann Deutschlands zu beherbergen. Er ist 88 Jahre alt und noch aktiv bei der Spritzenmannschaft tätig. Der ehewürdige Mann zählt bereits 60 Dienstjahre bei der Feuerwehr. Darin folgt ihm auf dem Fuße der 88jährige Schneidermeister Döhl in Schopfheim. Auch Rottweil in Württemberg hat in der Person eines 82 Jahre alten Schneidermeisters einen hochbetagten aktiven Feuerwehmann aufzuweisen.

DZ. Mühl, 29. Sept. In Ausführung des Beschlusses der 60. Generalversammlung des badischen Schwarzwaldbereichs ist gestern im Kurhaus Hundst die Arbeitsgemeinschaft der badischen Schwarzwaldbereiche der Nordgauen gegründet worden. Zu den Verhandlungen hatten sich sehr viele Vertreter der Ortsgruppen von nah und fern eingefunden, ebenso auch der Präsident des Schwarzwaldbereichs, Geh. Hofrat Siegfried Freyburg. Die Arbeitsgemeinschaft verfolgt als selbständige Gruppe des Schwarzwaldbereichs den Zweck, die Erschließung des Waldes und die Erhaltung der Naturschönheiten mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln zu fördern. — Gestern vormittag erfolgte die Einweihung des neuen Höhenweges nach der Hornsgrinde, der Wald- u. Wanderfreunden einen großen Dienst erweisen wird.

DZ. Offenburg, 29. Sept. Der Stadtgemeinde Offenburg wurde die Offenburg Mühle mit 85 PS, um den Preis von 250 000 Mark zum Kauf angeboten. Im Jahre 1917 hätte die Stadtgemeinde die Mühle um 150 000 Mark erwerben können. Es ist zweifelhaft, ob sie das Angebot jetzt annehmen kann, da die nötigen Geldmittel natürlich nicht zur Verfügung stehen und entsprechende Darlehen nur schwer aufzutreiben sind.

DZ. Aus dem Kreisgau, 29. Sept. Der in Stuttgart lebende Dichter und Komponist Kromer ist, wie wenig bekannt sein dürfte, ein Sohn unserer badischen Heimat. Viele Volksschulen und Gesangsvereine singen seine traute Weise: „Nach der Heimat möcht' ich wieder“, ohne von dem Dichter und seiner Herkunft zu wissen. Auch das in süddeutschen Sängerkreisen mit so großem Beifall aufgenommene „Mer sibet unter Apfelbaum“, verdankt Kromer seine Entstehung. Der Komponist ist in Mühlberg bei Eitenheim geboren. Er kam erst kürzlich mit seiner schwäbischen Liebergruppe von seiner dritten Konzertreise in Nordamerika, die sehr erfolgreich war, zurück. Mit Freuden dürfte überall die Nachricht aufgenommen werden, daß Kromer mit seinen Sängern demnächst auch in verschiedenen Städten des badischen Oberlandes Konzerte geben will.

DZ. Freudenstadt, 30. Sept. Im Alter von 76 Jahren starb nach kurzer, schwerer Krankheit Gutsbesitzer Karl Adrion von Debenwald. Der Verstorbene war eine weit über unseren Bezirk hinaus bekannte Persönlichkeit. Seine Oekonomie auf dem Debenwald war ein Musterbetrieb.

DZ. Sigmaringen, 30. Sept. Am vergangenen Sonntag starb im 84. Lebensjahr in Baden-Doß, wo er zur Kur weilte, Graf Rudolf von Spee, der Ratskammerpräsident des Fürstentums Hohenzollern. Der Verstorbene entstammte dem bekannten rheinischen Adelsgeschlecht von Spee, das im Mittelalter den Dichter und Jesuit Friedrich von Spee, den bekannten Bekämpfer der Hexenprozesse hervorbrachte. Der Bruder Graf Rudolf war der berühmte Admiral Graf Maximilian von Spee, der als Führer des Deutschen Ostsee-Geschwaders im Jahre 1914 bei Coronel an der Chilenischen Küste einen Seesieg erfocht und bald darauf bei den Falklandinseln im Kampf mit englisch-japanischer Übermacht mit seinem Geschwader unterging.

Die neuen Rubrikohlenpreise. Im „Reichsanzeiger“ werden nunmehr die neuen Rubrikohlenpreise veröffentlicht. Darnach stellen sich die wichtigsten Sorten wie folgt: von Fettkohlen Förderkohlen 15 M. (bisher 15,50), bestmelierte 17,50 M. (19,50), Stück 20 M. (22), Ruß I 20,50 M. (22,50), Ruß II 17 M. (21); von Gas- und Flammenkohlen: Förderkohlen 17 M. bezw. 14,50 M. (19 bezw. 16,50), Ruß I und II 20,50 M. (22,50), Hochfokohlen 24 M. (27), Gießereikoks 25 M. (28). — Im badischen Steinkohlenfundat: Anthrazit-Stückkohlen 23 M., Halbfettsäule 25 M., Fettsäule 22 M. Im niedersächsischen Steinkohlenfundat: Schmiedekohlen 23 Mark. Im sächsischen Steinkohlenfundat und in den Mitteldeutschen, Ostelbischen und den rechtsrheinischen bayerischen Braunkohlenfundaten ändern sich die Preise geringfügig auf Grund der Umsatzsteuerermäßigung von 2,5 auf 2 Prozent. Mitteldeutsche Hausbrandkohlen von 12,10 auf 12,06, Rußbriketts von 12,50 auf 12,45. Im ober- und niederschleisischen Steinkohlenfundat ist die Ermäßigung der Umsatzsteuer bereits in den Mitte September veröffentlichten Preisen enthalten.

Verschiedenes

Die Vorbereitungen für den Amerikafahrt.

Wie aus Friedrichshafen gemeldet wird, sind die Vorbereitungen für die Überfahrt des „J. R. III“ nach den Vereinigten Staaten im vollen Gange. Zu Beginn der kommenden Woche wird das Schiff zur Überfahrt bereit stehen. Die Besatzung wird aus 28 Personen bestehen. An Passagieren werden lediglich drei Mitglieder der amerikanischen Prüfungskommission und der künftige amerikanische Kapitän des Luftschiffes, Sted, mitfahren. Welche Fahrtroute das Luftschiff einschlagen wird, steht noch nicht fest. Jedenfalls wird es das besetzte Gebiet, Nordfrankreich und Belgien nicht überfliegen. Die französische Regierung machte die Erlaubnis zum Überfliegen des besetzten französischen Gebietes von der Bedingung abhängig, daß der Vertreter des französischen Kriegsministeriums an der Fahrt teilnimmt. Diese Forderung wurde von der Luftschiffführung abgelehnt. Es ist wahrscheinlich, daß das Schiff zunächst bis Hannover denselben Weg einschlagen wird, wie auf der Deutschlandfahrt, um dann über holländisches Gebiet über die Südküste Irlands den Ozean zu erreichen. — Die große Begehrtheit in Friedrichshafen muß voraussichtlich noch in diesem Jahre abgebrochen werden. Wenige Tage nach der Abfahrt des Luftschiffes wird die Internationalisierte Kontrollkommission in Friedrichshafen eintreffen, um den Abbruch der Halle zu übernehmen. Die kleineren Hallen hingegen werden bestehen bleiben. Man wird im Frühjahr mit dem Bau kleinerer Luftschiffe, bis 30 000 Kubikmeter Gas enthaltend, beginnen, wie sie der Friedensvertrag zuläßt.

Geschäftliches

Die bekannte Lotterie-Einnahme Zwerg vorm. Göb, Hebelstraße 11, hat mit Heutigem in der Waldstraße 38 zur Bequemlichkeit der Kundenschaft eine Filiale in dem Lokal der früheren Lotterie-Einnahme Pfanner eingerichtet. (Siehe Inserat.)

Handel und Wirtschaft
Berliner Devisennotierungen

	1. Okt.		30. Sept.	
	Geld	Mark	Geld	Mark
Amsterdam 100 G.	162.09	162.91	161.79	162.61
Kopenhagen 100 Kr.	72.97	73.33	73.07	73.43
Italien . . . 100 L.	18.37	18.47	18.34	18.44
London . . . 1 Pfd.	18.70	18.79	18.66	18.75
Neuhavre . . . 1 D.	4.19	4.21	4.19	4.21
Paris . . . 100 Fr.	22.19	22.31	21.95	22.05
Schweiz . . . 100 Fr.	79.80	80.20	80.05	80.45
Wien 100 000 Kr.	5.91	5.93	5.91	5.93
Prag . . . 100 Kr.	12.51	12.57	12.48	12.54

Umsatzung überall 100 Prozent

Badisches Landestheater.
Donnerstag, 2. Okt. 7¹/₂—10 Uhr. Sp. I 7.—
Abonn. F 5. Th.-Gem. B.V.B. Nr. 301—500.
Die neugierigen Frauen.

Eintrachtssaal
Freitag, 3. Oktober, 8 Uhr:
Lieder-, Arien- und Duetten-Abend
Agnes und Willy
ZILKEN
Am Flügel: Mathilde Roth.
Liederguppen von Schubert, Schumann, Hugo Wolf und Grieg. Arien von Leoncavallo, Puccini und Poncellini. Duette von Schillings und Verdi. D624
Karten zu 5.—, 4.—, 3.— und 2.— bei
Kurt Neufeld, Waldstr. 39.

Staatslotterie
Ich habe das bisher von Herrn Lotterie-Einnehmer Pfanner innegehabte Geschäftslokal
Waldstraße 38
bei der Hofapotheke
übernommen und daselbst von heute ab eine Filiale meiner staatlichen Lotterie-Einnahme eingerichtet
Zu der am 10. und 11. Oktober stattfindenden Ziehung der 1. Klasse der
Jubiläums-Lotterie
habe ich in meinen beiden Geschäftslokalen noch Lose in beschränkter Anzahl abzugeben
Jedes dritte Los gewinnt; mit 3 R.-M. für 1/10 Los können Sie schon in der 1. Klasse **netto 10 000 Goldmark** gewinnen. Eilen Sie, noch ist es Zeit, die Nachfrage ist sehr groß.
ZWERG
vormals Götz D626
Staatlicher Lotterie-Einnehmer
Hebelstraße 11 und Waldstraße 38

Jhr Gang nach Mühlburg lohnt sich
Große Auswahl in D608
Completten Wohnungs-Einrichtungen
nur Qualitätsware **Einzel-Möbel** Zahlungs-Erleichterung
Möbel- u. Bettenhaus Heinrich Karrer
nur Karlsruhe - Mühlburg, Philipstr. 19
Kein Laden, nur Lager. Billige Preise
Kostenlose Zufuhr und Aufstellung per Auto auch nach Auswärts

Kammerspiele Künstlerhaus
Donnerstag, 2. Okt. 7¹/₂—9¹/₂
Th.-Gem. B.V.B. 3401—3700
Mk. 4.—, 3.—, 2.—
Zum erstmalig:
Der Brand im Opernhaus,
Ein Nachtstück in 3 Aufz.
von Georg Kaiser.
Güterrechtsregister.
Buchen. 2.693
In das Güterrechtsregister Bd. I S. 130 wurde heute eingetragen: Peter Anton, Schlosser in Mühlheim, und Rosa geb. Bauer. Durch Ehevertrag vom 18. September 1924 ist Gütertrennung gemäß §§ 1426 ff. B.G.B. vereinbart.
Buchen, 20. Sept. 1924.
Bad. Amtsgericht.
Der Gerichtsschreiber.

HERVORRAGEND SIND FORM UND GÜTE DER BAUBUND MÖBEL AM RONDELLPLATZ
ECKE ERBPRINZEN U. KARL-FRIEDRICH-STR.
EIGENE VERKAUFSTELLEN:
KARLSRUHE-KARL-FRIEDRICH-STRASSE 23
MANNHEIM-SCHLOSS-RECHTER FLÜGEL
P.FORZHEIM-THEATERSTRASSE 15
FREIBURG-METZGERAU 6
OFFENBURG-STEINSTR. 2
MOSBACH-HAUPTSTR. 12

Maschinenbau-Gesellschaft Karlsruhe
Karlsruhe i. Baden.
In der heutigen 72. ordentlichen Generalversammlung waren 60 108 Aktien vertreten.
Sämtliche Anträge der Verwaltung wurden einstimmig mit folgenden Ausnahmen genehmigt:
Bei der Vergütung des Aufsichtsrates stimmten von seiten der Kleinaktionäre 317 Stimmen dagegen, 140 Stimmen enthielten sich der Abstimmung.
Bei der Änderung des § 13 der Satzungen enthielten sich 94 Stimmen der Abstimmung.
Von einer Verteilung einer Dividende wurde in Rücksicht auf die bevorstehende Goldmarkumstellung des Aktienkapitals abgesehen.
Bei der sachgemäßen Neuwahl des Aufsichtsrates wurden die bisherigen Mitglieder, die Herren: Konjul und Bankdirektor Nicolai, Karlsruhe, Geh. Kommerzienrat Dr. ing. h. c. Sinnet, Karlsruhe, Geh. Kommerzienrat Dr. ing. h. c. Koelle, Karlsruhe, Berner Corp, Düsseldorf, Geh. Regierungsrat Prof. Dr. Duisberg, Leinfelden, Generalkonsul Dr. Freiherr von Oppenheim, Köln a. Rh., Bankdirektor Wlf. Frankfurt a. M., Generalkonsul Jontke, Berlin, wiedergewählt und die Herren: Bankdirektor G. Max Kunert, Berlin-Grünevald und Maschinenbauingenieur Josef Wolmer, Charlottenburg, neu hinzugewählt.
Dem Vorstand wurde mitgeteilt, daß von der deutschen Reichsbahn neue Aufträge auf Herstellung von Lokomotiven und Großreparaturen von Lokomotiven eingegangen sind und daß die Interessen-Gemeinschaft mit den Mannheimer Motoren-Werken in der Weise erweitert wurde, daß Motowperde und Groß-Dieselmotoren gemeinsam in den Werkstätten der Maschinenbau-Gesellschaft Karlsruhe gebaut werden.
Karlsruhe, den 29. September 1924.
Der Vorstand. D626